

## **Primizpredigt P. Michael**

Ein Mensch, der recht sich überlegt,  
Dass Gott ihn anschaut unentwegt,  
fühlt mit der Zeit in Herz und Magen  
ein ausgesprochenes Unbehagen  
und bittet schließlich Ihn voll Grauen,  
nur fünf Minuten wegzuschauen.  
Er wolle unbewacht, allein  
Inzwischen brav und artig sein.  
Doch Gott, davon nicht überzeugt,  
Ihn ewig unbeirrt beäugt.

„Da sah Jesus sie an...“- so hören wir im heutigen Evangelium. Aber da ist nicht die Rede von einem „unbeirrt äugenden“ Aufpasser, wie im Gedicht von Eugen Roth. Da geht es um eine dramatische Begegnung zwischen Jesus und einem Menschen, der nach dem tiefsten Sinn seines Lebens sucht. Er spürt in sich eine Unruhe: Da muß es noch mehr geben, mehr als „alles, was recht ist“! So steht er vor Jesus. Und dann kommt dieser Moment: Jesus sah ihn an... Ein Blick, der ihm ins Herz dringt – nicht sachlich, kalt, musternd, registrierend, sondern zutiefst persönlich, warmherzig, liebevoll, einladend. Der Mann, der mehr sucht als, „alles, was recht ist“, steht

vor der größten Entscheidung seines Lebens. Er fühlt diesen einmaligen Blick Jesu: Komm!

Priester wachsen hier auf Erden. Nicht plötzlich wird man Priester, man wird es nach langer Vorbereitung. Und jeder, der Priester wird, bringt eine ganz eigene Geschichte mit hinein in dieses Amt, seine Lebensgeschichte, die nicht gegen eine andere ausgetauscht werden kann. Zu dieser Lebensgeschichte gehören die Eltern und die Generationen davor, aus denen der Priester herausgewachsen ist. Es gehören Geschwister, Schulkameraden und Freunde, Lehrer und Ausbilder und zahlreiche andere Bekannte mit dazu. Ein Priester wächst aus einer langen Kette von Menschen, aus einem Menschengeflecht heraus. All das nimmt der Priester in seine eigene Geschichte mit hinein. Auf Erden wächst er heran, ganz menschlich, inmitten der Menschen.

Aber Gott weiß, was er tut, damit in menschlicher Schwachheit sich seine Kraft vollende.

Der Priester weiß daher, dass er sich nicht selbst berufen hat. Was könnte er auch an Leistung vor Gott geltend machen? Gott allein ist es, der beruft. Aber der Priester hält sich bereit und sagt: Wenn du willst, Herr, dann soll durch mich dein Name unter den Menschen verherrlicht werden. Nimm mich in deinen Dienst: Ich bin bereit!

Vom Priester erwarten die Menschen heute menschliche, spirituelle und fachliche Reife, sie erwarten Verständnisbereitschaft und Ausgeglichenheit. Schon Jesus wollte alles andere als seelenlose Manager, er wollte keinen blutleeren und humorlosen Theologischer, auch keine unverbindlichen Schönredner und Sonntagsapostel. Die Menschen brauchen gestandene, bescheidene und unkomplizierte, aber beherzte und mutige Männer, die bereit sind, sich der Welt auszusetzen, um göttliches Heil zu vermitteln.

Jesus macht den jungen Mann im Evangelium darauf aufmerksam: Paß auf, in dir steckt mehr drin als du bislang gedacht hast! Denn du hast mehr Fähigkeiten als du denkst! Du hast die Fähigkeit, ein Zeichen für andere zu geben, indem du zeichenhaft lebst.

Gib anderen ein Zeichen dafür, worauf es im Reich Gottes eigentlich ankommt. Um es kurz und prägnant zu sagen: Der Priester versucht, durch seinen Dienst inmitten der Menschen den Himmel zu erden.

Menschliches Herz und göttlicher Himmel sollen zueinander kommen. Dafür ist er da. Freilich kann er diesen Dienst an den Menschen nur vollziehen, wenn er selbst Gott zur Mitte hat.

Die Zwölf und einige andere damals spürten den Blick Jesu. Sie trauten sich mit ihm. Sie fanden die Erfüllung und den tiefsten Sinn ihres Lebens. Sie leben für immer in der faszinierenden Gemeinschaft

mit ihm. Und begonnen hatte alles mit dem Blick Jesu: Trau dich mit mir!

Wage es, dich in der Kirche zu engagieren, wo andere sagen: Es sind immer die Gleichen; ich bin doch nicht dumm. Wage es, als junger Mensch einen Beruf in dieser Kirche zu wählen, wenn viele andere über diese scheinbar verstaubte, verschrobene Kirche nur noch lächeln können. Wage den ganz persönlichen Weg der Nachfolge.

Wenn wir unser Leben so wagen, könnte das Gedicht von Eugen Roth plötzlich ganz anders klingen:

Ein Christ, der recht sich überlegt:

Der Herr sieht an mich unentwegt,  
fühlt mit der Zeit in Herz und Magen  
ein ausgesprochenes Wohlbehagen.

Er spürt: Mein Leben wird ganz reich!

Und außerdem merkt er zugleich,  
dass er ganz neue Weg geht  
und in Begeisterung gerät.

Er fühlt: Auf den Blick kann ich trauen,  
selbst Leben, Tod und Zukunft bauen.

Der Christ sieht plötzlich Brüder, Schwestern,  
die nicht beachtet hat er gestern.

Und schließlich fällt ihm auch noch ein:

So wird es wohl im Himmel sein.

Nun freut er sich in Gottes Namen,  
dass Er ihn ansieht – immer. Amen

Der Ruf in die Nachfolge ist der Wurzelgrund aller Berufung. Und  
wenn Jesus einen Menschen ruft, auf seinen Weg führt, dann fragt er  
nicht umständlich: Möchtest du vielleicht? Probiers doch einmal!

Nein, da gibt es kein Probieren, da ist alles eindeutig. Wer Jünger sein  
will, muß in seine Fußstapfen treten – sofort und vorbehaltlos.

Gefordert ist der Sprung aus Glauben in den Glauben